

## Ignacio Uriarte

### Writing Drawings

**Eröffnung: Freitag, 11. April, 2014 um 19.00 Uhr**

**Ausstellung: 12. April - 7. Juni 2014**

Wir freuen uns sehr am 11. April 2014 um 19.00 Uhr die Ausstellung *Writing Drawings* von Ignacio Uriarte zu eröffnen.

Sprachen, Zeichen, Schrift, semantische Systeme, Wörter und Texte sind seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der zeitgenössischen Kunst. Soeben ist in Karlsruhe die große Ausstellung *Zeichen, Sprache, Bilder - Schrift in der Kunst seit den 1960er Jahren* zu Ende gegangen, die an Hand der Werke von über 70 Künstlern dokumentiert wie häufig aber auch wie unterschiedlich mit dem Thema umgegangen wurde.

*Writing Drawings*, der Titel der ersten Einzelausstellung Ignacio Uriartes (\*1973, Krefeld) in Köln gibt bereits einen Hinweis auf die Bedeutung des Schreibens für das Werk und die Ausstellung des deutsch-spanischen Künstlers.

Schlägt man die relevanten Begriffe im Duden nach, so findet man unter dem Begriff "Schreiben" die Definition: *Schriftzeichen, Buchstaben, Ziffern, Noten o. Ä. in einer bestimmten lesbaren Folge mit einem Schreibgerät auf einer Unterlage, meist Papier, aufzeichnen oder in einen Computer eingeben.* Bei dem Begriff "Zeichnen" findet sich: *Das Verfahren der Darstellung eines künstlerischen Ausdrucks.*

Betrachtet man die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten wird einem bewusst, dass Uriarte zwar ähnlich wie mit einer Schrift in Zeichensystemen arbeitet, seine Arbeiten aber anders als eine Schrift nicht auf Lesbarkeit sondern auf Zeichnungen abzielen, deren Semantik nicht in der spezifischen Abfolge lesbarer Einzelzeichen erkennbar ist, sondern auf die Lesbarmachung des ihnen selbst zugrundeliegenden Systems in der Gesamtschau aller Zeichen abzielt.

Bezieht sich in der Definition des Dudens die Lesbarkeit also auf die Abfolge der Zeichen reduziert Uriarte *sein* Schreiben auf das repetitive *Aufzeichnen* oder auch *Eingeben* von Zeichen innerhalb eines Systems.

So folgt jede Zeichnung in unserer Ausstellung einem eigenen System, das sie von den anderen Zeichnungen in der Ausstellung unterscheidet. In der vierteiligen Zeichnung *Dot Grid* zeigt Uriarte zum Beispiel schwarze Tuschepunkte, die er von Hand in einer gleichmäßigen Gitterstruktur auf vier 140 x 100 cm große Papierbögen getropft hat. Dabei zeigt er auf jedem Blatt eine Gitterstruktur, deren einzelnen Waben verschiedene Seitenlängen aufweisen, so dass zwei der Zeichnungen Muster von Quadraten unterschiedlicher Größe erkennen lassen und auf zwei Zeichnungen verschiedene Rechteckmuster entstanden sind, die das Blatt einmal horizontal und ein Mal vertikal strukturieren.

In der Arbeit *Linealstrichstrukturverlauf*, einer 24-teiligen Zeichnungsserie mit schwarzen, mit einem Lineal gezogenen, Linien entfaltet sich die Dynamik der Zeichnung nicht durch die variierenden Abstände der Zeichen, sondern durch ihre Verdichtung von oben nach unten. Sind im oberen Bereich der als Block in einem Rahmen montierten Einzelblätter die einzelnen Striche als solche erkennbar, verdichten sie sich im unteren Bereich zu einer fast geschlossenen monochromen Fläche. Das Ausgangszeichen, die gerade Linie, verliert durch die Akkumulation in zunehmendem Maße seine respektive ihre originäre Eigenschaft als ordnende Struktur.

Wie man an diesen Beispielen nachvollziehen kann, lenkt die Bedeutungsleere des Einzelzeichens den Fokus der Betrachtung von dem Verstehen-Wollen einer Zeichenkombination hin zum Entstehungsprozess des Zeichnens. Genauer gesagt auf die temporale und somatische Relation von Autor und Zeichnung. Jede von Hand gezogene Linie ist auch Zeugnis einer bewussten oder auch unbewussten Handlung innerhalb eines Zeitverlaufs. Insbesondere Zeichnungen, in denen sich die Einzelzeichen selbst wiederholen legen natürlich den Bezug zur Zeitlichkeit nahe. Sich wiederholende Zeichen werden gerne, insbesondere wenn sie unbestimmt sind, auch als subjektive Zeiteinheiten gelesen. (Man denke hier zum Beispiel an den Graf von Montechristo, der in seiner Zelle für jeden vergangenen Tag einen Strich an die Wand kratzt.) Betrachtet man die zwei oben beschriebenen Zeichnungen unter diesem Gesichtspunkt, so lässt sich das regelmäßige Tropfen der Tinte auf das Papier in *Dot Grid* als expansive zeitliche Struktur beschreiben. Die Verdichtung der Linien hingegen in *Linealstrichstrukturverlauf* beschreibt eher eine Akkumulation von Zeiteinheiten ohne räumliche Ausdehnung, mit der man vielleicht auch die Akkumulation von Zeiteinheiten in der subjektiven Erinnerung beschreiben könnte.

Neben der Lesbarkeit einer Zeichnung als zeitlicher Struktur, steht jede Zeichnung auch in einem Verhältnis zum Körper des Autors. Lässt sich eine abstrakte Linie wie in *Linealstrichstrukturverlauf* zunächst nur als Zeugnis einer abstrakten körperlichen Handlung lesen, gibt es zahlreiche Arbeiten im Werk von Uriarte, die Zeichen verwenden, die in direktem Bezug zu dem Körper des Künstlers stehen. Besonders deutlich wird diese Verbindung zum Beispiel in den *Handgelenkszeichnungen* von 2012, in der sich ca. 7 cm lange gleichförmigen Bögen in parallelen Linien von oben nach unten über das Papier ausbreiten. Die leichte Krümmung der Bögen resultiert hier aus der natürlichen Bewegung des Handgelenks bei einer auf dem Papier aufliegenden Hand, die eine Linie zeichnet. Ein anderes Beispiel für die somatische Lesbarkeit der Zeichnungen ist die Arbeit *Dot Circle*, die wir auch in unserer Ausstellung in Köln zeigen. Auf einem 140 x 100 cm großen Papier hat Uriarte einen Kreis aus Tintenklecksen in verschiedener Größe getropft. Die Größe der Tropfen lässt hier Rückschlüsse auf den räumlichen Abstand des Künstlers zum Blatt ziehen.

Uriarte ist durch Arbeiten bekannt geworden, für die er Utensilien aus der banalen Welt des Büroalltags benutzt. Durch Wiederholungen von beiläufigen Gesten und durch die Dekontextualisierung der verwendeten Materialien entstehen Werke, die sich formal und inhaltlich auf die Minimal Art und Konzeptkunst der 1960er und '70er Jahre beziehen. Neben Zeichnungen umfasst sein Werk auch Installationen, Videos und Soundarbeiten. In den letzten Jahren wurden seine Arbeiten in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen international gewürdigt. Seine Werke befinden sich in u.a. in den Sammlungen der Berlinischen Galerie, Berlin, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, der Städtischen Galerie im Lenbachhaus in München und des Museum Ludwig in Köln. Aktuell wird er im Lenbachhaus in München in der Gruppenausstellung *Playtime* gezeigt und am 3. Mai 2014 präsentiert die Berlinische Galerie eine neue Soundarbeit von Uriarte in Rahmen des Gallery Weekends.

Für weitere Informationen und/oder Abbildungen, wenden Sie sich bitte an die Galerie.